

Missbildungen in Österreichs Bildungssystem

Wie bei mir üblich möchte ich dieses Thema anhand der historischen Entwicklung beleuchten, was für die Jüngeren vielleicht Überraschungen bereithält. Da ich mit meinem Referat unter 30 Minuten bleiben will muss ich mich auf den **Hauptschul- und den AHS-Bereich** beschränken, obwohl es natürlich auch bezüglich der Volksschulen, der BMHS und besonders der **Lehrerbildung** viel zu sagen gäbe.

Das Schulorganisationsgesetz von 1962

Das im **Juni 1962** vom Nationalrat beschlossene **Schulorganisationsgesetz** (SchOG) war in der österr. Schulgesetzgebung der **erste große Reformschritt** seit dem von den **Deutschliberalen** im Jahr 1869 **gegen die Klerikal-Konservativen** durchgesetzten **Reichsvolksschulgesetz**. Die **Große Koalition** aus ÖVP und SPÖ unterstrich diese Zäsur dadurch, dass sie die **Schulgesetzgebung generell zur Zwei-Drittel-Materie** erklärte. Damit haben sich „Schwarze“ und „Rote“ quasi ein **gegenseitiges Vetorecht** in Schul- und Bildungsfragen eingeräumt. Erst **2005** wurde dieser **Zwang zum großkoalitionären Kompromiss abgeschafft**, was gar nicht so recht bekanntgeworden ist. Denn infolge der rot-schwarzen Koalition seit 2007 hat sich **praktisch nichts geändert**.

Unter anderem brachte das SchOG die **Einrichtung von zwei Klassenzügen in den Hauptschulen** bei gleichzeitigem Auslaufen der Volksschul-Oberstufe. Die **Verlängerung der Schulpflicht** von acht auf neun Jahre brachte als neue Schulart den einjährigen **Polytechnischen Lehrgang**. Diese Neuschöpfung war ein **typisch großkoalitionärer Kompromiss**. Denn die **ÖVP** wollte das neunte Pflichtschuljahr eigentlich der **Volksschule** zuordnen, die **SPÖ** hingegen der **Hauptschule**.

Weiters wurden durch das SchOG **die vier traditionellen achtjährigen Maturaschulen Gymnasium – Realgymnasium – Realschule – Frauenschule** durch insgesamt **sechs Arten von Gymnasien und Realgymnasien** ersetzt. Für diese Schularten hat der Gesetzgeber die **sperrige Bezeichnung „Allgemeinbildende Höhere Schule“ (AHS)** eingeführt, die es davor nicht gegeben hat.

Mit dieser Änderung wurde der **erste Schritt zur Gesamtschule** vollzogen, nur hat das damals in der ÖVP noch niemand bemerkt. Denn die **gymnasialen Formen** unterscheiden sich von den realgymnasialen dadurch, dass sie **Latein als Pflichtgegenstand von der dritten Klasse weg** haben, die Realgymnasien aber nicht und **kein adäquates Fach als Ersatz**. Damit wurde eine „**schwerere**“ AHS-Form geschaffen und eine „**leichtere**“, welche die **gleiche Struktur und bald auch dieselben Lehrpläne hatte wie der erste Klassenzug der Hauptschulen**. So wurden die realgymnasialen Unterstufen zu einer **Konkurrenz für die Hauptschulen, welcher diese nicht gewachsen waren**. Die **Fluchtbewegung** aus den städtischen Hauptschulen nahm so ihren Anfang und die **Schülerzahlen an den AHS-Unterstufen** nahmen ständig zu.

Zunächst war allerdings noch die **Aufnahmsprüfung** ein Hindernis, aber die wurde **1971 abgeschafft**. **Und wenn eine AHS Schüler brauchte**, um z. B. mehr Lehrer beschäftigen zu können, dann nahm sie es mit der **Aufnahmsprüfung** schon damals **nicht so genau**. Das ist überhaupt der **Schlüssel** des ganzen Problems: Wenn eine AHS ihren Bildungsauftrag erfüllt, ihren Schülern **von der ersten Klasse weg eine vertiefte Allgemeinbildung** vermittelt und wenn sie **bei der Beurteilung strenge Maßstäbe anlegt**, dann **hat sie keine oder zumindest nicht lange Schüler, die eigentlich in die Hauptschule gehören**; wenn nicht, dann richtet sich diese AHS und das ganze **differenzierte Schulsystem** zugrunde, was vielfach geschehen ist.

Ich hatte **29 Jahre** eine Leitungsfunktion **in einem Realgymnasium** inne, und meinen Lehrern gelang es, **allein durch Korrektheit und Gesetzestreue** die **gymnasiale Konkurrenz** als **Eliteschule** auszubooten, auch ohne Latein in der Unterstufe. Gleichwohl bin ich der Auffassung, dass Lateinkenntnisse zu einem AHS-Maturanten einfach dazugehören, und dass daher jede AHS einen **verpflichtenden Grundkurs** in der 3. und 4. Klasse führen müsste. Damit **wäre auch formal eine eindeutige Grenze zur Hauptschule** gezogen. Wie so ein Grundkurs aussehen könnte, das habe ich in meinem Büchlein „Semper et ubique“ beschrieben.

Die **erste größere Änderung** erlebte das SchOG im Jahr 1971 durch seine 4. Novelle. Mit ihr wurde die **AHS-Aufnahmsprüfung** abgeschafft und sogenannte **Schulversuche** erlaubt.

An die Stelle der Aufnahmeprüfung trat die von den **Volksschullehrern** zu vergebende **Eignung für den ersten Klassenzug der Hauptschule**, nach der Reform von 1982 als „**AHS-Reife**“ bezeichnet. Aus der **Erfahrung meiner ersten Lehrerjahre** weiß ich um die **Problematik von Aufnahmeprüfungen** Bescheid und weine ihnen keine Träne nach. Aus **vordergründig rationaler Sicht** bot es sich natürlich an, die punktuellen Prüfungen durch **ein in vier Jahren gewachsenes Lehrerurteil** zu ersetzen. Die Praxis hat aber gezeigt, dass **vordergründige Überlegungen** in der Pädagogik **nicht immer zielführend** sind. Die alte Aufnahmeprüfung hatte als **positive Nebenwirkung** die **produktive gemeinsame Anstrengung der Aufnahmewerber und ihrer Lehrer**, die sich ja bei dieser Gelegenheit auch auf dem Prüfstand befanden. Die **Vergabe der AHS-Reife** setzt die Volksschullehrer hingegen einem gesellschaftlichen Druck aus, dem viele nicht gewachsen sind. Ein **gemischtes Aufnahmeverfahren**, bestehend aus **Lehrerurteil** und **standardisiertem Test** sowie **Vorstellungsgespräch**, wie an vielen **Privatschulen** üblich, und allenfalls noch eine **Probezeit**, wäre eine viel intelligentere Lösung, ist aber nicht in Sicht, weil die Gesamtschul-Lobby gar keine Auswahlkriterien haben will. Und darum bleibt **seit nunmehr 45 Jahren** die schlechte Lösung aufrecht.

Ebenfalls durch die 4. SchOG-Novelle wurde die gesetzliche Grundlage für die **Durchführung von Schulversuchen** geschaffen. Seither ist es prinzipiell möglich, sich in der österr. Schule **über gesetzliche Regelungen hinwegzusetzen**. Man braucht nur einen Schulversuch anzumelden, der nach einer gewissen Zeit **evaluiert, also das Ergebnis überprüft** werden muss. An der Idee ist im Prinzip nichts auszusetzen, allerdings haben sich die Schulversuche **epidemieartig ausgebreitet** und das war ein erster Schritt zu einer **Verwilderung der österr. Schullandschaft**.

Was vor allem die „**von oben**“, **also vom Ministerium** installierten Schulversuche problematisch macht, das ist der **Wunsch nach dem Erfolg**. Dafür werden einerseits **Voraussetzungen** (z. B. finanzieller Art) geschaffen, die **im Regelbetrieb nicht gegeben** bzw. **nicht erfüllbar** sind, und andererseits ist die Versuchung groß, eine zugunsten des Schulversuchs **geschönte Evaluierung** durchzuführen. Der **Vergleich mit dem Normalfall** ist übrigens bei allen Schulversuchen ein **wunder Punkt**, zum Teil ist er gar nicht möglich, er wird daher gerne als **Formsache** abgetan und damit vernachlässigt.

Das gilt natürlich auch für **alle Schulversuch zur Gesamtschule**. Der erste dieser Art hielt sich an das in Deutschlands SPD-dominierten Ländern (neben Hauptschule, Realschule und Gymnasium) eingeführte **Modell der Integrierten Gesamtschule (IGS) mit Leistungsgruppen** in den Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprache, in den anderen Fächern nur eine **innere Differenzierung**, die erfahrungsgemäß wenig bringt. 1982 sollte das Modell flächendeckend in Hauptschule und AHS-Unterstufe eingesetzt werden, was am Widerspruch der ÖVP scheiterte. Endergebnis war schließlich die **Hauptschulreform von 1982, welche die zwei Klassenzüge zugunsten der Leistungsgruppen eliminierte**. Diese Reform ist rundum missglückt und hat die „**Abstimmung mit den Füßen**“ weg von den städtischen Hauptschulen und hin zur AHS **weiter angeheizt**. Eine von vielen Ursachen für den Misserfolg der NHS war eine **Überforderung vieler Hauptschüler durch die verpflichtende Fremdsprache** und die auf das AHS-Niveau ausgerichteten Lehrpläne, welche eine **Konzentration auf das Erlernen der fundamentalen Kulturtechniken Lesen und Verstehen, Schreiben und Rechnen**, wie in den vormaligen B-Zügen mit Erfolg gepflogen, **behinderten**. Nicht von ungefähr kamen die ersten **massiven Klagen** über fehlende Grundkompetenzen von den Lehrherren und den Berufsschulen.

Das hat die SP-Unterrichtsminister aber nicht beeindruckt und zum Handeln animiert, ganz im Gegenteil. So sagte etwa – in meiner Anwesenheit – die von 1987 bis 1990 im Amt befindlichen Unterrichtsministerin Dr. **Hilde Hawlicek**, sie habe gar nicht die Absicht, der geschilderten Entwicklung entgegenzuwirken, weil diese früher oder später ganz automatisch in die Gesamtschule einmünden würde.

Die Studentenrevolte von 1968

Bevor ich auf das zweite grundlegende Schulgesetz der Zweiten Republik, das **Schulunterrichtsgesetz (SchUG) von 1974** eingehe ist eine Bemerkung zur sogenannten **1968er-Revolution** angebracht, weil dieses Gesetz vom **unseligen Geist dieser Revolution** geprägt wurde. **1968** war das Jahr meines Berufseintritts als Lehrer für Mathematik und Darstellende Geometrie am BRG Steyr. Als 1941 Geborener gehöre ich der **Vor-1968er-Generation** an. Wie auch viele meiner **Altersgenossen** bestätigen, waren die 1950er- und 1960er-Jahre eine schöne Zeit, um erwachsen zu werden. Es herrschte nämlich eine **optimistische Grundstimmung**, z. B. dass

Anstrengung belohnt wird, und **das positive Denken, das ich mir damals angeeignet habe, ist mir ein Leben lang zugute gekommen.** Daher ist mir die besagte „Revolution“ immer ein **Ärgernis** gewesen. Weder habe ich bei meinem Studium *hinter den Talaren den Muff von 1000 Jahren* feststellen können noch musste mich jemand *aus den stählernen Gehäusen der Hörigkeit* befreien, wie es die **Frankfurter Schule des Neomarxismus in ihrer Kritischen Theorie** gefordert hatte. An gewisse **Konventionen** habe ich mich nämlich, so wie viele meiner Altersgenossen, ohnehin **nicht gehalten**, und über den **Vorwurf Willy Brandts**, die Vor-1968er wären politisch desinteressiert gewesen, habe ich mich immer geärgert. **Junglehrer wie ich** haben nämlich schon damals **viel frischen Wind in die Schulen** gebracht und damit das **Schulklima merklich verändert**. Eine **Erneuerung der österr. Schule auf diesem pragmatischen Weg** wäre also **durchaus möglich** gewesen.

Die „1968er“ hingegen haben ohne Maß demonstriert, kritisiert und unnötig Porzellan zerschlagen. Allerdings sind viele von ihnen, wenn auch nicht alle, mit der Zeit aus Erfahrung klüger geworden. So hat z. B. der 1954 geborene und gerade in Pension gegangene Direktor des BRG Linz-Peuerbachstraße **Dr. Christian Schacherreiter**, in einer ebenso geistreich wie kurzweilig geschriebenen Autobiographie kürzlich einbekannt: *Wir gebärdeten uns, als hätten vor uns vorwiegend Idioten gelebt.*

Das Schulunterrichtsgesetz von 1974

Nach seinem § 2 hat das **Schulunterrichtsgesetz** den Zweck, *die innere Ordnung des Schulwesens als Grundlage des Zusammenwirkens von Lehrern, Schülern und Erziehungsberechtigten als Schulgemeinschaft* zu regeln, also die **bisherigen Vorschriften über die Unterrichtserteilung, das Prüfen und Klassifizieren, die Einstiegs-, Aufstiegs- und Übertrittsmodalitäten** sowie des Zusammenwirkens von Lehrern, Schülern und Eltern zu modernisieren und in eine kompakte Form zu gießen.

Strittig war in der Koalition bis zuletzt, in welchem Ausmaß eine **„Demokratisierung“** des Schulbetriebs Platz greifen sollte. Bei aller Wertschätzung des demokratischen Prinzips darf nämlich nicht übersehen werden, dass damit eine **Absage an Verantwortlichkeit und Kompetenz** einher geht, was (nicht nur) im Bereich von Erziehung und Unterricht **problematisch** ist. Weiters wurde das Schulgeschehen **„verrechtlicht“**, um die Schüler besser als bisher vor **Lehrerwillkür** zu schützen. In der Schulrealität hat

das Gesetz aber **teilweise das Gegenteil** bewirkt. So hat z. B. die Abschaffung wirksamer **Disziplinar-Maßnahmen zur Korrektur eines Fehlverhaltens** – und damit dem Weiterkommen der Schüler förderlich – viele Lehrer zu dem (oft erfolgreichen) Versuch verleitet, undisziplinierte Schüler über die Notengebung loszuwerden. **Richtlinien, die das Schülerwohl im Auge haben, sehen anders aus.** Außerdem fehlen diese Maßnahmen, seit immer mehr unerzogene Kinder und Jugendliche die Schulen überschwemmt haben und einen **geregelten Unterricht schlichtweg verunmöglichen.**

Detail am Rande: Das SchUG regelt auch die Aufnahme von Schülern ohne Deutschkenntnisse. Das war 1974 die absolute Ausnahme und hat hinsichtlich des Deutsch-Lernens von Einzelgängern ganz gut funktioniert. Je mehr des Deutschen nicht mächtige Schüler in einer Klasse sitzen, umso weniger funktioniert die Sache aber, wie alle Betroffenen – Lehrer wie Schüler – wissen. Aber am Gesetz hat sich bisher nichts geändert.

Generell kann gesagt werden, dass das SchUG und die zugehörigen Verordnungen die **Effizienz des österr. Schulsystems viel mehr beeinträchtigt haben** als alle anderen Reformmaßnahmen zusammen. Ein **Schweizer Kollege** brachte es auf den Punkt, nachdem ich ihn mit **ein paar einschlägigen Vorschriften** bekannt gemacht hatte, indem er mich fragte: *Ja, kann man denn unter diesen Umständen überhaupt noch erfolgreich unterrichten?* **Letztlich ist das auch ein Grund, warum viele Lehrer in die Frühpension geflüchtet sind und immer noch flüchten.**

Schulautonomie, ein zweischneidiges Schwert

1990 hat Unterrichtsminister Scholten die in Skandinavien schon seit geraumer Zeit praktizierte **Schulautonomie zum Thema** gemacht. Dabei handelt es sich um eine **Rücknahme zentraler Vorgaben zugunsten eines größeren Gestaltungsspielraumes** der einzelnen Schulen. Scholtens Plan sah zunächst nur vor, den **Hauptschulen die Möglichkeit zu geben, einen Teil der Wochenstunden anders verwenden zu können als in den Stunden-tafeln vorgeschrieben.** Die Idee schien durchaus geeignet, die festgestellten Mängel dadurch zu bekämpfen, dass **im Bedarfsfall** an einzelnen Schulstandorten **mehr Deutsch- und mehr Mathematikstunden** zu Lasten der anderen Gegenstände Platz greifen.

Etliche Schulen haben **die neue Freiheit** durchaus sinnvoll genutzt, indem sie z. B. einen **technisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt** gesetzt oder eine zweite Fremdsprache eingeführt haben, wie etwa das BRG Steyr unter meiner Führung **Französisch ab der dritten Klasse**. Mehrheitlich war aber das Gegenteil der Fall: Es wurden anspruchsvolle und „unbeliebte“ Gegenstände zugunsten „leichter“ Fächer gekürzt in der Hoffnung, damit **Schüler anzulocken**, und auch die **ursprüngliche Intention**, in den Hauptschulen eine **verstärkte Hinwendung zu den Kulturtechniken** zu bewirken, wurde nicht erreicht. Dafür ist die **Qualitätsschere zwischen Schulen, die bundesweit dasselbe Niveau haben sollten, noch weiter aufgegangen** als das vorher schon der Fall war.

Wenn Autonomie der **Qualitätssteigerung** dienen soll, dann wäre es zweifellos sinnvoller, nicht bei den Lehrplänen, sondern bei der **Befreiung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit** von den engen zentralen Vorgaben des SchUG und seinen Verordnungen zu beginnen. **Genau das aber darf bis heute nicht sein.**

Viele **Beispiele zu dem bisher Gesagten** und die **weitere Entwicklung** habe ich **in meinem Buch „Schule zwischen Anspruch und Zeitgeist“** niedergelegt. Außerdem habe ich darin eine **Reihe von sinnvollen und zudem kostenlosen Reformen** angeregt, etwa zum **Mathematik-Unterrichts an der AHS-Oberstufe**. Mit meinem Büchlein **„Schätze der Mathematik: Folgen und Reihen“** habe ich dazu ein **Beispiel** geliefert.

Die PISA-Tests und die Zentralmatura

Kurz noch zu **zwei Lieblingsthemen** von mir, weil dazu viel Unsinn geredet wird. Die zu Ende der 1990er-Jahre einsetzenden **PISA-Tests** haben, bei all ihrer Unschärfe **wenigstens bewirkt**, dass wir in Österreich **nicht mehr glauben, ein besonders gutes Schulsystem zu haben, nur weil es eines der teuersten auf der ganzen Welt ist**. Das **größte Ärgernis** an den PISA-Tests ist, dass wir **daraus nichts gelernt bzw. ganz falsche Schlüsse gezogen** haben. **Finnlands Erfolge** haben nichts damit zu tun, dass es dort die **Gesamtschule** gibt, sondern dass an den dortigen Schulen ein relativ **striktes Regime** herrscht, dass z. B. **Strafaufgaben und Nachsitzen dort an der Tagesordnung**, bei uns hingegen verboten sind. Und wenn die **Schweiz in Mathematik zur Weltspitze** gehört, dann liegt das daran, dass dort ein **konservativer frontaler Ganzklassenunterricht** vorherrscht und nicht mit

Gruppenarbeiten, Projektunterricht und teuren Klassenfahrten die Zeit vertrödelt wird.

Die im **Pflichtschulbereich eingeführten Bildungsstandards** und die **Zentralmatura** sind im **Prinzip richtige Maßnahmen**, um durch eine **bundesweite einheitliche Leistungsüberprüfung** wieder eine **gewisse Ordnung** in das System zu bringen. So habe ich die **Zentralmatura schon in den 1980er-Jahren** angeregt, bin aber bei „rot“ und „schwarz“ in der **damaligen Schulreformkommission** auf taube Ohren gestoßen. Heute kommt diese Maßnahme viel zu spät, weil die **Mängel bereits viel zu groß** sind, was durch allerlei **widersinnige Begleitmaßnahmen** kaschiert werden muss. So wird eine **gute Sache, die anderswo klaglos funktioniert, in ihr Gegenteil verkehrt**, wie das in Österreichs Bildungspolitik nun schon **seit 50 Jahren üblich** ist.

Ich fasse zusammen:

1. Mit dem **SchOG 1962** wurde ein **erster Schritt in Richtung Gesamtschule** gesetzt, damit hat eine **Aushöhlung des Bildungszieles der AHS** und eine Entwicklung der **Hauptschulen in Ballungsräumen zu Restschulen** begonnen. **Mit jeder SchOG-Novelle** ist die SPÖ ihrem Ziel **ein Stück näher gerückt**. Die ohne oder sogar **gegen Erfahrungswerte** erfolgte **Umwandlung der Hauptschulen in Neue Mittelschulen** hat die Ausbildung nur verteuert und verschlechtert, indem von einer **äußeren Differenzierung zugunsten eines Zwei- oder sogar Dreilehrersystems** abgegangen wurde und die **Durchmischung der Klassen mit geistig Behinderten und Zuwandererkindern ohne Deutschkenntnisse ausdrücklich befürwortet** wird.

2. Mit dem **SchUG 1974** wurde eine **effiziente Unterrichtsarbeit erheblich erschwert bis sogar verunmöglicht**. Eine **längst fällige Korrektur** ist bis heute nicht erfolgt und **schulautonome Regelungen** in diesem Bereich **lässt der Gesetzgeber nicht zu**. Eine **allein aus Einsparungsgründen** ab 1999 mehrmals verfügte **Kürzung der Unterrichtszeit** in allen Schularten hat zudem zu **weniger schulischer Übungszeit** in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, aber auch im Turnunterricht, geführt.

3. Die **Schulversuche** und die **Lehrplanautonomie** haben einen **Wildwuchs in der österr. Schullandschaft** erzeugt, das **Niveau** ist auch bei **Schulen mit formal gleicher Bildungshöhe** von **Bundesland zu**

Bundesland, von Schule zu Schule und dort manchmal von **Klasse zu Klasse** verschieden. Das heißt, **es gibt nach wie vor gute Schulen** in Österreich, aber **immer mehr schlechte**, die ihren **Lehrauftrag nicht mehr erfüllen** (oder erfüllen können). Stolz bin ich darauf, dass nach allen Tests (PISA, Bildungsstandards, Zentralmatura) **die besten Leistungen in Oberösterreich** erzielt werden, wo ich in den 11 Jahren als Administrator und 18 Jahren als Direktor auch mit dem Führungspersonal im Landesschulrat durchwegs gute Erfahrungen gemacht habe.